

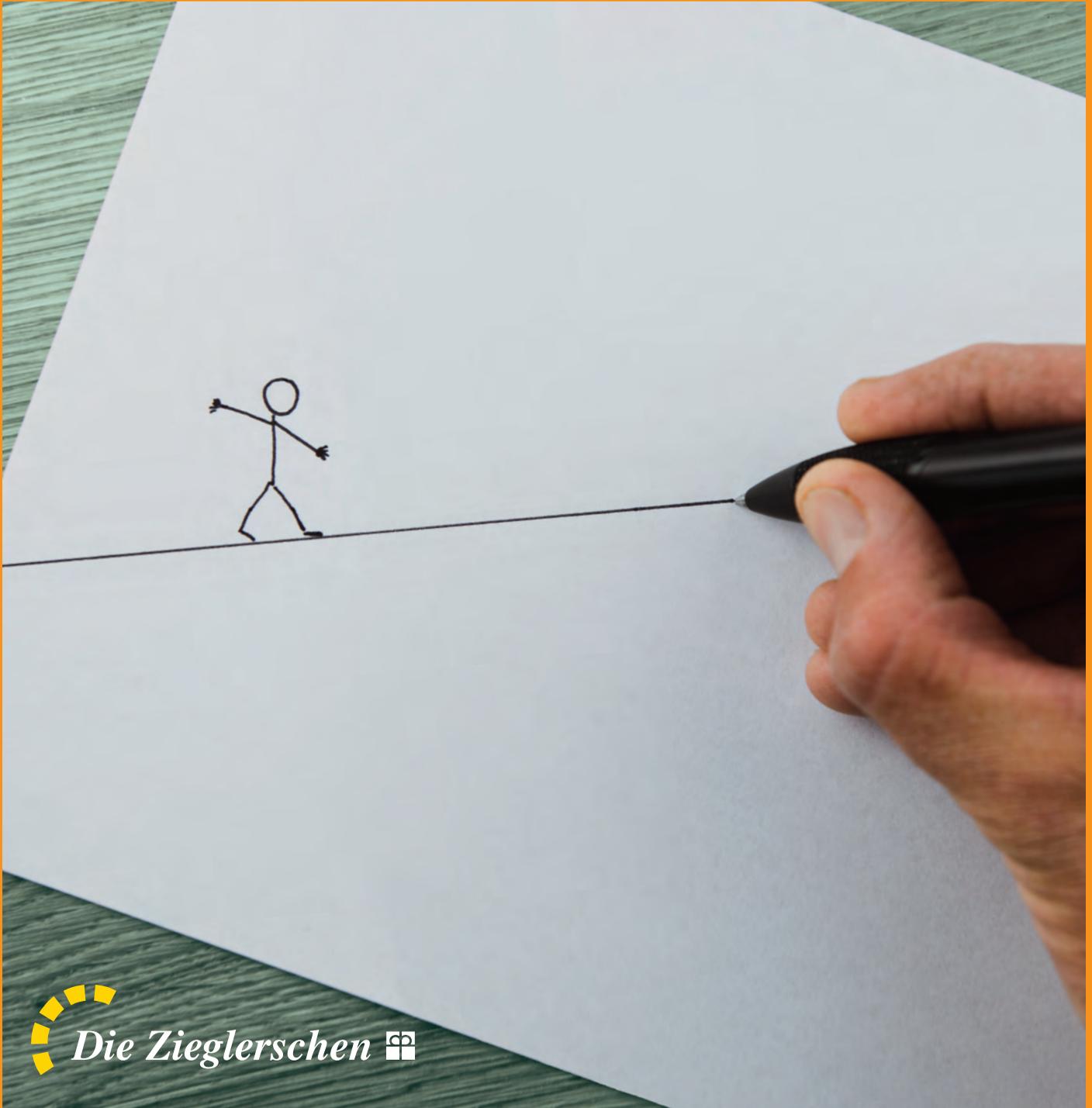
DER



Ringbote

AUSGABE 1 | 2022

Mitteilungen der Fachkliniken Ringgenhof und Höchsten, der Tagesrehabilitation, des Förderkreises und der Geschäftsführung



Die Zieglerschen 

Titelthema: Corona und Sucht



INHALT

- 04 THEMA** Corona und Sucht
- 08 PORTRÄT** Begegnungen der unheimlichen Art: Martin Kunze
- 10 SPENDEN** Danke: Drahtesel und eine Tischtennisplatte
- 12 IMPULS** Verleih uns Frieden – Pfarrer Gottfried Heinzmann über einen dringlichen Wunsch
- 14 WIR** Boxkämpfe und Pizza: Fragen an Dr. Benjamin Schackmann
- 16 DAS BESONDERE BILD** Zurück ins Sommerquartier

**LIEBE LESERIN,
LIEBER LESER,**



die Tage werden wieder länger, der Winter geht, der Frühling steht vor der Tür. Die Natur ergrünt, die Bäume blühen wieder, die Vögel singen. Eigentlich eine hoffnungsvolle Zeit, die wieder Lust auf das Leben macht!

Wieso eigentlich? Ach ja, da war noch was. Nicht nur, dass mitten in Europa in der Ukraine Krieg herrscht und unvorstellbares Leid über die Menschen bringt. Millionen sind auf der Flucht – auch hierher nach Deutschland. Fassungslos und betroffen stehen wir vor diesen Entwicklungen und den Schicksalen der Menschen.

Auch die letzten beiden Jahre der Corona-Pandemie sind an uns nicht spurlos vorüber gegangen: Wir haben uns in »Social Distancing« geübt, tragen Masken, wenn wir mal unter Leute gehen, oder haben viel Zeit im Homeoffice gegessen. Das hat etwas mit uns gemacht und uns verändert. Sicherlich haben die allermeisten von uns diese Zeit gut überstanden. Unser Redaktionsmitglied Martin Baumgardt berichtet aber davon, öfter von Mitmenschen die Frage gestellt zu bekommen: »Sag mal, meinst du ich trinke zu viel? Bin ich süchtig?« Deshalb haben wir genauer hingeschaut, wie das denn so ist mit Corona und Sucht, und haben gefragt: Sind über die letzten beiden Jahre tatsächlich mehr Menschen abhängig geworden? Lesen Sie dazu unser Titelthema!

Nehmen Sie sich also den Ringboten, suchen Sie sich ein schönes Plätzchen in der Frühlingssonne und lassen Sie sich wärmen. Frohe Ostern und eine gesegnete Zeit wünschen Ihnen

Ihr

Andreas Schmidt
Geschäftsführer Suchthilfe

Ihre

Sabine Lorber
Stellvertretende Vorsitzende des Förderkreises



FACHKLINIK HÖCHSTEN NEUES GESICHT UND NEUE STIMME

Caroline Christian ist seit Jahresbeginn das neue Gesicht und die neue Stimme in der Aufnahmekoordination der Fachklinik Höchsten. Sie ist die Nachfolgerin von Gisela Hötzel, die zu Jahresbeginn in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist. Die Aufnahmekoordination der Klinik ist eine wichtige Schnittstelle zu den Beratungsstellen und Patientinnen. »Einen gut organisierten und empathisch begleiteten Start in die Reha – das ist es, was ich unseren Patientinnen wünsche – und dafür will ich engagiert arbeiten«, erklärt die 57-jährige Diplom-Verwaltungswirtin. **AS**

TAGESREHABILITATION NEUES LEITUNGSTEAM IN DER TAGESREHA ULM

Dr. Benjamin Schackmann und Diplom-Psychologin Susann Entress sind das neue Leitungsteam der Tagesrehabilitation in Ulm. Schackmann ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie. Der 31-Jährige hat in Homburg und Ulm Medizin studiert. Praxiserfahrung sammelte der vielleicht jüngste Chefarzt Deutschlands an verschiedenen Kliniken, unter anderem auf einer Sucht-Aufnahmestation, in einer neurologischen Reha, in der Allgemeinpsychiatrie und in der Forensik. Susann Entress ist bereits seit 2018 Therapeutische Leitung in der Tagesreha Ulm. Zuvor war die Diplom-Psychologin in der psychiatrischen Abteilung am Universitätsklinikum Ulm sowie in einer Praxis für Psychotherapie in Ulm tätig. **AS**



Susann Entress (links) und Dr. Benjamin Schackmann sind die neue Leitung.

FÖRDERKREIS SAVE THE DATE: EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Der Vorstand des Förderkreises Suchthilfe der Zieglerschen e.V. lädt zu seiner jährlichen Mitgliederversammlung ein. Diese findet am 10. September 2022 in der Kapelle der Fachklinik Höchsten in Bad Saulgau statt; Beginn ist 10.30 Uhr. Neben dem Bericht des Vorstands stehen insbesondere die Neuwahlen des Vorstands und der Vorsitzenden des Förderkreises auf der Tagesordnung. **RB**

TERMINABSAGE DIE JAHRESFESTE MÜSSEN LEIDER WIEDER AUSFALLEN

Aufgrund der weiterhin unklaren Entwicklung hinsichtlich der Corona-Pandemie müssen die Jahresfeste der Fachkliniken Ringgenhof und Höchsten erneut abgesagt werden. Auch der Abend der Begegnung entfällt. Der Förderkreis der Suchthilfe der Zieglerschen hofft, 2023 wieder die Jahresfeste veranstalten zu können – voraussichtlich werden diese dann im September stattfinden. **RB**

CORONA UND SUCHT

»Seit ich im Homeoffice sitze, trink ich zu viel ...«
Steigt mit Corona die Gefahr, in eine Sucht zu rutschen?

TEXT: VOLKMAR SCHREIER

Die noch längst nicht ausgestandene Corona-Pandemie hat das Leben vieler Menschen tiefgreifend verändert. Ein Thema bleibt aber gefühlt unter dem Radar: Wie ist es denn so mit Corona und Sucht? Sind während Corona mehr Menschen in die Sucht gerutscht?

Wenn man einer Umfrage aus dem Sommer 2020 glauben darf, die von Kaufmännischen Krankenkasse durchgeführt wurde und die den Zeitraum des Pandemiebeginns beleuchtet hat, haben sich tatsächlich die Trinkgewohnheiten der Menschen im Zuge der Pandemie verändert. Besonders unter denjenigen Befragten, die nach eigener Aussage sowieso schon viel getrunken haben, scheint der Konsum nochmals zugenommen zu haben: 22 Prozent der sogenannten »Mehrals-pro-Woche-Konsumenten« berichteten davon, seit Beginn der Pandemie mehr zu trinken als vorher. Das deckt sich auch mit den Erfahrungen unseres Redaktionsmitglieds Martin Baumgardt, der seither öfters gefragt wird, wann der Konsum zur Sucht wird (siehe unser Experteninterview auf Seite 7).

Genaue Zahlen gibt es aber keine, auch keinen eindeutigen Trend, dass die Menschen vermehrt suchtkrank geworden sind, sagt die Diplom-Psychologin Susann Entress von der Tagesrehabilitation Ulm. »Ich gehe aber schon davon aus, dass das bei dem einen oder anderen Patienten tatsächlich so ist, da die Menschen ja tatsächlich durch Corona tiefer in den Konsum gerutscht sind.«. Woher das kommt? »Sucht«, so die Expertin, »ist immer multifaktoriell, hat verschiedene beteiligte Auslöser. Und die zusätzlichen Belastungen durch Homeoffice, parallel dazu das Familienleben, keine Trennung von Arbeit und Freizeit – die kommen da noch oben drauf.«

Für viele Menschen, die vorbelastet sind, weil sie entweder schon eine Suchttherapie hinter sich haben oder sich kurz vor dem Kipppunkt zur Sucht befinden, sei Corona der Tropfen gewesen, der das Fass zum Überlaufen gebracht habe, sagt Susann Entress: »Diese zusätzlichen Belastungen können tatsächlich dazu führen, dass man rückfällig wird oder bestehender Konsum sich verstärkt.«



Bleib gesund – die zusätzlichen Belastungen der Pandemie haben bei manchen Menschen den Suchtmittelkonsum verstärkt



Teilweise nicht möglich: Die Pandemie hatte auch direkte Auswirkungen auf die Versorgung.

Eine Einschätzung, die Markus Piott-Grimm von der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke und deren Angehörige der Caritas-Ulm-Alb-Donau bestätigt. »Corona selbst war bei vielen nicht der alleinige Auslöser. Aber wer vorher schon getrunken hat, ist während Corona noch tiefer reingerutscht.« Die Verlagerung von geschäftlichen Terminen aus der Präsenz in Videokonferenzen etwa habe auch dazu beigetragen, denn der versteckte Konsum sei einfacher geworden. »In einer Videokonferenz können Sie eine Fahne haben, das merkt ja keiner.«

Aber nicht nur Menschen an der Schwelle zur Sucht sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gefährdet. Auch Menschen, die gerade erst eine Therapie abgeschlossen haben, laufen Gefahr: »Teilweise sind die Menschen schneller wieder rückfällig geworden, weil die nötigen Nachsorgeangebote weggebrochen sind«, erklärt Markus Piott-Grimm weiter. Denn auch viele weitere Unterstützungsangebote wie beispielsweise Selbsthilfegruppen hätten ihre Arbeit stark einschränken müssen.

Die Corona-Pandemie habe Auswirkungen auf das gesamte System der Suchthilfe gehabt. Beratungen seien zeitweise nur noch per Telefon oder Videoschleife möglich gewesen, aber: »Einen Telefontermin sagen Sie einfach schneller mal ab als einen Präsenztermin in der Suchtberatungsstelle«, berichtet Markus Piott-Grimm. Auch in der Tagesreha Ulm musste Susann Entress das Therapieangebot umbauen: »Gruppentherapiesitzungen zum Beispiel waren ja zeitweise wegen der Hygienebestimmungen gar nicht möglich.« Viel lief dann per Telefon, aber, so sagt Susann Entress: »Gefühlt war die gesamte Versorgungskette eingeschränkt.«

Sind es also tatsächlich mehr Menschen geworden, die in der Corona-Zeit in die Sucht abgerutscht sind? Die Erfahrungen sind hier nicht eindeutig. Tatsächlich habe die Zahl der Patienten in den beiden Corona-Jahren abgenommen, sagt Susann Entress. Markus Piott-Grimm hingegen hat eine Steigerung der Beratungszahlen bemerkt: »2021 hatten wir 105 Kontakte mehr als im Vorjahr. Und das ist dann schon auffällig.«

INTERVIEW

»MAN DARF SICH NICHT EINFACH ABSPEISEN LASSEN«

MARTIN BAUMGARDT WAR SELBST VOR VIELEN JAHREN PATIENT AUF DEM RINGGENHOF. IN DER CORONA-PANDEMIE WIRD ER OFT GEFRAGT: ICH TRINKE ZU VIEL, WAS SOLL ICH TUN?

TEXT: VOLKMAR SCHREIER

Corona, Lockdown, Homeoffice: Das hat Auswirkungen auf uns alle. Sie haben berichtet, dass Ihnen ganz konkrete Fragen zum Thema Alkoholmissbrauch gestellt werden. Wer fragt und ist das mehr geworden?

In den letzten beiden Jahren, also seit Corona unser Leben durcheinanderbringt, passiert das tatsächlich gefühlt öfter als davor. Dabei kommen die Fragen weniger aus dem Kollegenkreis, das passiert eher im persönlichen Gespräch. Ist ja auch eine sehr persönliche Sache, das fragt man nicht einfach mal so.

Und was wollen die Fragenden dann genau wissen?

Die Menschen spüren ja ein merkliches Unwohlsein. Sie trinken zu viel. Und dann kommt die Frage an den Ex-Alkoholiker, man will erstmal hören: Wie ist denn da die Messlatte? Und tatsächlich ist es ja auch so: Die Leute trinken mehr als sie zugeben. Und klar: Corona erschwert die Situation. Homeoffice, keine Freiräume mehr, Arbeit und Leben verschwimmen, eine Drucksituation ohne Ordnung und Struktur. Und Alkohol ist immer verfügbar. Dabei ist gar nicht so entscheidend, wie viel jemand trinkt – die Häufigkeit ist entscheidend. Und die Menschen fragen dann irgendwann: Was ist Sucht überhaupt? Da herrscht großes Unwissen.

Und was antwortet man dann?

Unsere Funktion besteht darin, Mut zu machen: Es muss sich heute niemand mehr schämen, wenn er nicht raucht oder trinkt. Erklären, dass das, was in der Suchttherapie kommt, gar nicht schwierig ist. Die Angst davor nehmen. Und: Druck machen. Denn ohne Druck wird's bei Süchtigen nichts. Ganz klar sagen: Du musst selber. Du musst jetzt was machen. Man darf sich da nicht abspeisen lassen, denn eine konkrete Antwort gibt es nicht beim ersten Mal. Aber entscheidend ist auch: Hingucken, auf die Mitmenschen zugehen, sie ansprechen, kurz: Achtsamkeit! Und dann die nächsten Anlaufstellen nennen: Caritas, eva, und so weiter.

Herzlichen Dank für das Gespräch!



MARTIN BAUMGARDT IST GELERNTER VERLAGS- KAUFMANN UND ARBEITET BEI EINEM GROSSEN MEDIENHAUS IN STUTTGART. VOR MEHR ALS 20 JAHREN WAR ER SELBST PATIENT AUF DEM RINGGENHOF.

» Tipp

Den Leuten klar zu machen, welchen Mehrwert sie ohne Sucht haben, geht für mich so, dass ich den Leuten zeige, was sie gerade alles nicht haben! Nüchternheit ist erarbeitet – und da kann man zu Recht stolz darauf sein!

PORTRÄT

TEXT: REBEKKA BARTH

»Es ist etwas Neues und Spannendes, mit suchtkranken Frauen zu arbeiten.«

Für viele ist er sicherlich kein Unbekannter: Martin Kunze ist seit über 20 Jahren bei der Suchthilfe beschäftigt. Vieles hat er in dieser Zeit bewegt und war viele Jahre Teil der Ringbotenredaktion. Nun tritt er kürzer und konzentriert sich auf seine Arbeit als Bezugstherapeut.

Das Porträt.

Martin Kunze wird als drittes von vier Kindern geboren und wächst in einer gut bürgerlichen, katholischen, Familie im Großraum Stuttgart auf. Sein Vater ein Beamter, seine Mutter kümmert sich fürsorglich um die vier Kinder. Zu seinem 20 Minuten älteren eineiigen Zwillingbruder hat er schon von klein auf ein intensives Verhältnis, »wir haben alles zusammen gemacht«, erinnert sich Kunze. Sie teilen die Leidenschaft fürs Fußballspielen, singen im Schulchor, haben dieselben Freunde und machen gemeinsam das Abitur.

Doch als Martin 14 Jahre alt ist, ziehen die Kunzes zurück nach Karlsruhe. Keine leichte Zeit, so Kunze. »Mitten in der Pubertät die gewohnte Umgebung, die guten Freunde zurückzulassen und in einer neuen Umgebung und einer neuen Schule neu zu starten, das war nicht einfach.« Die neuen Klassenkameraden sind im Unterrichtsstoff schon

viel weiter und es ist für Kunze eine Herausforderung einigermaßen gut mitzukommen. »In Mathe war ich mit einer 4-5 zufrieden.«

Nach dem Abitur trennen sich die Wege der Zwillingbrüder. »Wir wollten beide als Individuum wahrgenommen werden.« Er erinnert sich gut an diese Zeit, als beide im Großraum Stuttgart studierten. Er erzählt von den vielen »Begegnungen der unheimlichen Art«, wie diese die Brüder genannt haben. »Häufiger kam es vor, dass ich in Stuttgart von wildfremden Menschen angesprochen wurde, die mich für meinen Bruder hielten und umgekehrt.«

Erstmals in Kontakt mit dem Thema Sucht kommt Kunze bei der Bundeswehr. Nach der Grundausbildung verweigert er den Wehrdienst. Bis zur Bewilligung arbeitet er in der



»Die Arbeit mit suchtkranken Männern hat mir große Freude gemacht und ich habe viel von diesen gelernt.«

Unteroffiziersbar als Barkeeper. Ein einschneidendes Erlebnis, so Kunze. »Einzelne Soldaten kamen schon morgens in die Bar, kauften Bier, nahmen es mit auf ihre Stube und holten sich mittags die nächsten Flaschen – für mich damals eine völlig neue Erfahrung.«

Die Zeit beim Bund prägt: »Dort wurde mir klar, dass ich mit Menschen arbeiten möchte.« So beginnt Kunze mit 21 Jahren das Studium der sozialen Arbeit. Er ist im Allgemeinen Studierendenausschuss aktiv: »Wir haben das kommunale Kino in Esslingen aufgebaut.« Eher durch Zufall kommt Kunze nach dem Studium 1983 zur Wohnungslosenhilfe der Caritas und beteiligt sich dort am Aufbau von Nachsorge-Wohngemeinschaften für Männer, die aus der stationären Suchtbehandlung zurückgekommen sind. Das Interesse an der Arbeit mit Suchtkranken ist geweckt.

Dort lernt er auch seine Ehefrau kennen, 1987 und 1989 kommen die Söhne zur Welt. Für Kunze und seine Frau ist klar: Sie sollen nicht in der Großstadt aufwachsen. Er findet in Oberschwaben eine neue Heimat. »Auf dem Rahlenhof in Ravensburg begann 1991 meine Arbeit als Suchttherapeut«, so Kunze. Nebenher hatte er die Zusatzausbildung zum Psychodrama-Leiter begonnen. Die Familie wohnt in Wilhelmsdorf. 1993 kommt die Tochter zur Welt.

»Die Arbeit mit suchtkranken Männern, die einen Neuanfang wünschen, hat mir große Freude gemacht und ich habe viel von diesen gelernt.« Doch erst im Jahr 2000 finden die Zieglerschen und Kunze zusammen. Er trifft bei einem Beratungsstellentag Ulla Melißnig, die ihm von einer freien Stelle auf dem Ringenhof erzählt. »Ich bewarb mich und erhielt noch im Vorstellungsgespräch die Zusage von Bernd Linder. So begann ich meine Arbeit in der Suchthilfe der Zieglerschen am 01.01.2001.« Viele verschiedene Stellen hatte Kunze seither inne. Nach der Tätigkeit im stationären Setting übernimmt er die Leitung der ganztägig ambulanten Reha in Friedrichshafen/Ravensburg. Dort arbeitet er mit viel Herzblut, bis die Einrichtung geschlossen wird. »Bis heute ist das meine größte Enttäuschung, dass sich dieses Therapiemodell in Oberschwaben nicht durchsetzen konnte«, erzählt er. Für sich trifft er damals die Entscheidung, keine Leitungsfunktion mehr ausfüllen, sondern sich nur noch um die Patientinnen kümmern zu wollen – und arbeitet fortin als Bezugstherapeut in der Fachklinik Höchst: »Es ist noch einmal etwas Neues und Spannendes, mit suchtkranken Frauen zu arbeiten am Ende meiner Berufstätigkeit.«

Auch aus dem Redaktionsteam hat sich Kunze mittlerweile zurückgezogen, sehr zum Bedauern seiner Redaktionskolleginnen und -kollegen. Danke Martin für die vielen Jahre der guten Zusammenarbeit. Für Deine weiteren Jahre in der Suchthilfe wünschen wir Dir weiterhin Freude bei der Arbeit sowie Kraft und Ausdauer!

DANKKE *... für Ihre Hilfe.*



Mobilität auf dem Klinikgelände, Sport und Freizeit: Die Fahrräder auf dem Ringgenhof sind heiß begehrt und immer Mangelware. Nun können weitere Räder angeschafft werden – Danke!

2.000 EURO GROSSZÜGIGE SPENDE DER JOHANNES-ZIEGLER-STIFTUNG

In der Suchtklinik Ringgenhof werden Fahrräder gebraucht. Zum einen ist das Klinikgelände sehr weitläufig, die Patienten müssen große Strecken zurücklegen, um zu den verschiedenen Therapieangeboten zu gelangen. Zum anderen wird in der Freizeit großer Wert auf sportliche Betätigung gelegt. Insbesondere am Wochenende war der Bedarf häufig so groß, dass die vorhandenen Räder nicht ausreichten, denn viele Patienten erkunden gerne auf dem Velo die Umgebung. Die Fachklinik Ringgenhof entschied sich daher, weitere Fahrräder anzuschaffen. Die Johannes-Ziegler-Stiftung unterstützte das Anliegen mit 2.000 Euro. Vielen Dank! *PH*

UNBEZAHLBAR EINE TISCHTENNISPLATTE FÜR DIE TAGESREHA ULM

Über eine ganz besondere Spende freuen sich Patienten und Mitarbeitende der Tagesrehabilitation in Ulm: Sie haben von den Tischtennisfreunden Liebherr Ochsenhausen eine Tischtennisplatte erhalten, die bisher in der Bundesliga von Profis gespielt und von Charles Castro, einem Künstler aus Santo Domingo, gestaltet wurde. »Wir freuen uns riesig über diese tolle Spende«, erklärt Susann Entress, Therapeutische Leitung der Tagesreha in Ulm. Die Platte sei unter Patienten und Mitarbeitenden sehr begehrt und habe zwischenzeitlich bereits zahlreiche spannende Matches erlebt. Das Spielen bietet einen guten Ausgleich zur therapeutischen Kopfarbeit. Herzlichen Dank! *AS*

FÖRDERKREIS GUTEN MUTES TROTZ SCHWIERIGER BEDINGUNGEN

Auch der Förderkreis bleibt von den Auswirkungen der Corona-Pandemie nicht verschont, unsere Besuche auf dem Ringgenhof und in Bad Saulgau mussten wir stark einschränken. Wir vom Vorstand des Förderkreises sind bemüht, den anstehenden Aufgaben gerecht zu werden. Wir werden in jedem Fall weiterhin Projekte begleiten und Spenden sammeln. In diesem Jahr unterstützen wir insbesondere zwei Projekte: Auf dem Ringgenhof wird der Vorplatz zur Kantine so umgestaltet, dass die Patienten auch an der frischen Luft ihre Mahlzeit zu sich nehmen können. In Bad Saulgau steht die Umsetzung eines Projektes, die Errichtung eines Boulefeldes für die Patientinnen, an. OO



NUR GEMEINSAM SIND WIR STARK

KONTAKT:

Telefon: 07503 / 920165 (Anrufbeantworter)
E-Mail: foerderkreis-suchtkrankenhilfe@zieglersche.de
Internet: www.foerderkreis-suchtkrankenhilfe.de

SPENDENKONTO:

Förderkreis Suchthilfe der Zieglerschen
Kreissparkasse Ravensburg
IBAN DE34 6505 0110 0080 8044 46 | BIC SOLADE1RVB



Zwischenruf

EINE KOLUMNE
VON MARTIN BAUMGARDT

Nein, Corona ist nicht vorbei! Und nein, die Fürsorge für den anderen durch Impfen hat sich auch nicht erledigt. Und nein, die Impfgegner haben nicht recht. Im Gegenteil!

Ja, über zwei Jahre Pandemie haben etwas mit uns gemacht. Ja, wir nehmen die Welt und unsere Umgebung mit anderen Augen wahr. Und ja, wir haben geglaubt, es kann nicht noch schlimmer kommen! Wir Süchtigen haben gelernt, mit unseren Ängsten bewusst umzugehen. Wir haben gelernt, uns mit Regeln und Aufmerksamkeit unserer dunklen Seite zu stellen. Und wir haben gelernt, dass jeder Tag wieder auf der einen Seite eine Herausforderung darstellt – uns aber am Abend auch wieder beruhigt einschlafen lässt.

Mit dieser Gewissheit können wir auch für andere ein Vorbild sein. Viele kommen mit der zusätzlichen Belastung durch den Krieg in der Ukraine nur schwer klar. Düstere Szenarien, Ängste und Ungewissheit lassen viele den Mut verlieren. Man muss kein Hellseher sein – die Gefahr, dem durch Suchtmittel zu entfliehen, wächst. Uns wurde allen viel geholfen, jetzt können wir mal helfen. Unsere eigenen Geschichten können anderen Mut machen. Sie erzählen den Weg vom Dunklen ins Helle. Von der Verzweiflung in eine Perspektive. Und das ist doch schon mal was!

MARTIN BAUMGARDT, EHEMALIGER PATIENT, BELEUCHTET UNSER
TITELTHEMA VON EINER ÜBERRASCHENDEN SEITE.

KOLUMNE

PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN

VERLEIH UNS FRIEDEN



PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN
IST VORSTANDSVORSITZENDER
DER ZIEGLERSCHEN

So viele Friedenslieder habe ich lange nicht gehört. Im Fernsehen, im Radio, bei Friedensdemos und Friedensgebeten. Sie waren fast verschwunden aus den Playlists im Radio. Und auch aus den Liederlisten im Gottesdienst. In meiner Kindheit und Jugendzeit wurde ein Lied immer zum Abschluss des Gottesdienstes gesungen. Jeden Sonntag: »Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten!« Ein altes Lied, mit dem Menschen seit dem 9. Jahrhundert um Frieden gebetet haben.

Heute ist es dringender denn je, dass wir um Frieden beten. Persönlich – in Stoßgebeten – beim Verfolgen der Nachrichten: »Herr, erbarme dich! Verleih uns Frieden!« Gemeinsam – in der Öffentlichkeit – in Friedensgebeten: »Zeige uns Wege zum Frieden. Bekehre das harte Herz von Putin! Sei bei den Menschen in der Ukraine und bei denen, die geflüchtet sind. Verleih uns Frieden!«

Wann ist der richtige Zeitpunkt, Friedenslieder zu singen und für Frieden zu beten? Immer! Für Menschen, die den Zweiten Weltkrieg miterlebt hatten, war das klar. Frieden ist zerbrechlich. Diese Friedensbitte war ihnen ein Herzensanliegen: »Verleih« – schenke uns deinen Frieden.

Ob es das auch für uns werden könnte? Ein Herzensanliegen? Die anhaltende, nachhaltige Bitte um Frieden? Und damit verbunden das tatkräftige Einstehen für Frieden? Schalom Ben-Chorin beschreibt sie so, die kleinen Schritte im Miteinander, die damit verbunden sind: »Wer Frieden sucht, wird den anderen suchen, wird Zuhören lernen, wird das Vergeben üben, wird das Verdammen aufgeben, wird vorgefasste Meinungen zurücklassen, wird das Wagnis eingehen ... wird selber vom Frieden Gottes leben.«



Fragen an

DR. BENJAMIN SCHACKMANN

Dr. Benjamin Schackmann, 31 Jahre, ist Chefarzt der Suchthilfe und damit vermutlich der jüngste Chefarzt Deutschlands.

Was hat Sie dazu bewegt den Beruf zu wählen, den Sie heute ausüben?

Die Entscheidung, als Arzt den Fachbereich der Psychiatrie zu wählen, traf ich bereits während des Studiums. Mir ist es wichtig, den Menschen als Ganzes zu behandeln und als Gesamtheit aus Körper und Psyche zu verstehen. Innerhalb dieses Bereichs hat mich insbesondere das Tätigkeitsfeld der Suchtmedizin besonders fasziniert. Die Arbeit mit suchtkranken Menschen ist eine systemische Arbeit, die sich nicht zwangsläufig nur auf die eine Person des Patienten beschränkt. Zum Beispiel hat man über die Eltern die Chance, auch die Kinder zu erreichen. Denn Kinder suchtkranker Eltern entwickeln oft selbst Suchtprobleme.

Was bereitet Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Freude?

In der Rehabilitation geht man eine Kooperation auf freiwilliger Basis mit dem Patienten ein, das Mitwirken und der Wille des Patienten, sein Leben zu verändern und seine Gesundheit zu verbessern sind eine Voraussetzung für eine gelingende Therapie – und geben dem Einsatz und Beitrag, den man als Arzt investiert, einen besonderen Wert. Daher macht mir die unmittelbare Arbeit mit unseren Patientinnen und Patienten großen Spaß. Das ist für mich eine schöne und wertvolle Ergänzung zu meinen anderen Aufgaben.

Was wünschen Sie sich für Ihre Arbeit in Zukunft ganz besonders?

Ich erlebe die Suchthilfe als ein hochkomplexes multiprofessionelles Netzwerk unterschiedlicher Spezialgebiete. Jeder Mitarbeiter bringt einzigartiges Wissen und einzigartige Fähigkeiten ein. Es ist mein Wunsch als neuer Chefarzt, diese Ressourcen zu bündeln um unseren Patientinnen und Patienten die bestmögliche Behandlung zu bieten.

Mit welchem Menschen der Geschichte oder der Gegenwart möchten Sie einmal ein Gespräch führen?

Carlo Pedersoli (alias Bud Spencer), zu Lebzeiten stärkster Mann der Welt und größter Schauspieler aller Zeiten.

Was bringt Sie richtig auf die Palme?

Mein Handeln und Denken sind immer auf die gegenwärtige Situation und die Zukunft ausgerichtet. Ich finde es dementsprechend überaus kräftezehrend gedanklich mehr in der Vergangenheit zu leben als im Hier und Jetzt. Außerdem alle Filme mit Hugh Grant!

Wofür würden Sie mitten in der Nacht aufstehen?

Für einen spannenden Boxkampf oder für notwendige Hilfen im Familien-, Bekannten- und Freundeskreis!

Auf was könnten Sie in Ihrem Leben nicht verzichten?

Auf meine Partnerin, meine Familie und meine Freunde – und auf Sport, sowohl den selbstausgeübten als auch den, bei dem ich nur zusehen muss.

Was ist ihr Lieblingsessen?

Ich esse insgesamt sehr gerne. Wenn ich mich jedoch entscheiden müsste: Tortellini alla Panna und Pizza – in rauen Mengen.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären es?

Glück, Gesundheit und drei weitere Wünsche.



Was bleibt?

Rebekka Barth bietet professionell geführte Touren im Wald an. Die Idee: Natur erleben und Selbstachtsamkeit lernen. Martin Baumgardt hat sich auf das Experiment eingelassen.

Ein Männlein steht im ...

... **UND JETZT** hat jeder ein Bild und eine Melodie im Kopf. Sehr gut! Damit fällt es auch leichter, mich zu begleiten. Auf einen achtsamen Waldspaziergang. Auch im dritten Jahr der Pandemie brauchen wir mehr Blick auf uns selbst. Wir dürfen uns nicht verlieren!

DIE IDEE: Nicht nur zügig einen Schritt vor den anderen setzen, ankommen, Kaffeetrinken: fertig! Sondern mal neugierig hinein und befriedigt wieder heraus – aus dem Wald! Und mit einem tollen Gefühl!

REBEKKA BIETET DAS AN. Sie hat das gelernt und nimmt einen an die Hand. Zeigt, führt und lässt einen spüren, hören und riechen.

Hier will ich sein

WIR TREFFEN UNS MORGENS an der Fachklinik Höchsten. Die Biber haben sich einen Feuerwehrteich zur Aktionsfläche erkoren. Total Irre! Hier steigen wir ein.

ICH WERDE zur Neugierde animiert. Soll mal sagen was ich sehe. Ist gar nicht so einfach. Mit dem Beschreiben wächst die Nähe zur Umgebung. Rebekka erklärt, wenn ich etwas frage. Sonst lässt sie mir den Vortritt. Ich betrete die Natur.

UND WIR FANGEN AN zu sprechen. Meine Gedanken verbinden sich mit der Umgebung. Die Bäume stehen nicht nur rum, die gehören hier hin. Und sie wollen hier sein – so wie ich gerade.

Neue Perspektiven

ICH BEKOMME einen kleinen Bilderrahmen in die Hand. Wenn mir danach ist, soll ich es einrahmen und ein Foto machen. Ich erinnere mich an mein Faible für Moos; den ganzen Spaziergang mache ich Bilder.

THERAPIE IM GEHEN: Das wäre mal was! Die Gedanken fließen, werden nicht durch Raum und Zeit behindert, haben eine Chance zu bleiben aber auch zu gehen.

SCHRITT FÜR SCHRITT bin ich durch den Wald gegangen. Die Welt hat sich in der Zwischenzeit nicht verändert. Aber ich habe mich ein bisschen verändert. Und das war schön!



IMPRESSUM

DER RINGBOTE Das Magazin des Geschäftsbereiches Suchthilfe und des Förderkreises Suchthilfe der Zieglerschen e.V. April 2022, Nr. 1 Auflage: 3000 Stück **HERAUSGEBER** Die Zieglerschen – Süd – gem. GmbH, Geschäftsbereich Suchthilfe, vertreten durch Andreas Schmidt, Geschäftsbereichsleiter Suchthilfe und der Förderkreis Suchthilfe der Zieglerschen e.V., vertreten durch Sabine Lorber, stellvertretende Vorsitzende **ERSCHEINUNGORT** Wilhelmsdorf **ERSCHEINUNGSWEISE** Dreimal pro Jahr. Der Ringbote ist die Zeitschrift für ehemalige und derzeitige Patientinnen und Patienten, Freunde, Förderer, Kunden und Mitarbeitende des Geschäftsbereiches Suchthilfe der Die Zieglerschen **REDAKTION** Rebekka Barth (verantwortw.) **AUTOREN DIESER AUSGABE** Rebekka Barth (RB), Martin Baumgardt, Petra Hennicke (PH), Olaf Kohler-Ossinski (OO), Annette Scherer (AS), Volkmar Schreier (VS) **BILDNACHWEISE** Titelfoto: David-W-/Photocase Weitere Bilder: Eliza/Photocase (S.2), Katharina Stohr (S.2, S.6) privat (S.2, S.3, S.7), birdys/Photocase (S.5) Rolf Schultes (S.9, S.14), Stefanie Haase (S.10), Illustration: Nils Menke (S.12) FrankvandenBergh/istockphoto (S.13), Martin Baumgardt (S.15), Michaela Fehlker (S.15), Elena Schlegel (S.16) **ANSCHRIFT DER REDAKTION** Die Zieglerschen – Süd – gem. GmbH Geschäftsbereich Suchthilfe Maria Keller Saalplatz 4 88271 Wilhelmsdorf Telefon (07503) 920 - 112 Telefax (07503) 920 - 117 E-Mail: keller.maria@zieglersche.de für alle Fragen zum Ringboten **GRAFISCHES KONZEPT, SATZ, REDAKTION, PRODUKTION** Agentur Nullzwei, Köln Redaktion: Volkmar Schreier Gestaltung: Michaela Fehlker **DRUCK** Druckerei Marquart GmbH

TERMINE

SAVE THE DATE

Förderkreis Die Mitgliederversammlung (Einladung im Heft) wird am 10.09.2022 in der Kapelle am Siebenkreuzerweg, Fachklinik Höchst, stattfinden.

EHEMALIGEN-FREIZEIT

GUT RALLIGEN

Bitte vormerken Herzliche Einladung zur Ralligen-Freizeit 2022 vom 18. bis 23. Oktober 2022. Wer teilnehmen will, kann sich bereits jetzt bei Anni Köser (koeser.anni@zieglersche.de) zur nächsten Freizeit anmelden! Sie steht auch für Rückfragen und weitere Informationen zur Verfügung.



DAS BESONDERE BILD

Zurück im neuen Sommerquartier:
Auch die Schildkröten das Ringgenhofs
freuen sich auf die warme Jahreszeit.

BILD: ELENA SCHLEGEL